

Eine Flammula-Art

Autor(en): **Flury, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **28 (1950)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-933835>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

blaßt. Meines Erachtens ergibt dies genau die creme-wachsgelbe Farbe, welche Rahm beschreibt. Also auch in dieser Frage ist kein Unterschied mit *P. unicolor* festzustellen. Es dürfte sich somit beim zweiten der unbekannteren Becherlinge mit ziemlicher Sicherheit um *Peziza unicolor* (Gill.) Boud. handeln.

Literatur:

Alb. & Schw., Consp. Fung.
Boudier, Class. des Discomycètes.
Boudier, Bull. S. M. F.
J. Favre, in Vita Helvetica.
Gillet, Les Discomycètes.

Quélet, Champ. Jura et Vosges, Suppl.
Quélet, Enchiridion Fung.
Rehm, Discomyceten.
 Soc. Myc. de France, Bulletin.
 Schweiz. Zeitschr. f. Pilzk.

Eine Flammula-Art

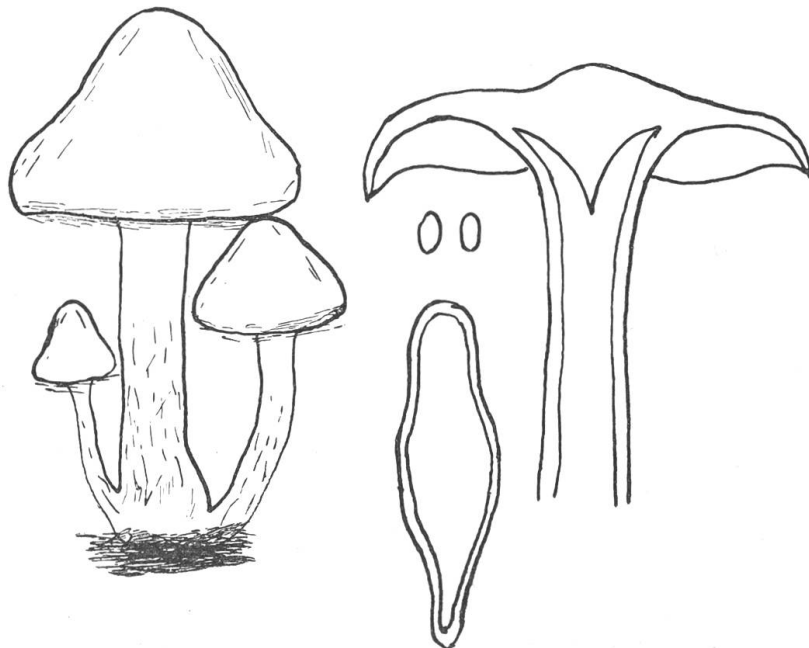
Anfangs Mai wurden mir von Fräulein Gärtner ca. 20 Stück einer Flammula-Art überbracht, die ich nirgends richtig unterbringen konnte. Sie steht zwischen *spumosa* und *carbonaria* und dürfte als eine Varietät einer dieser beiden Arten zu betrachten sein, weicht allerdings durch die kegelig-glockige Form von beiden ab.

Hut kegelig-glockig, glatt, kahl, trocken glänzend, am Rand mit Velumresten behangen, kastanienbraun, honiggelb mit kastanienbraunem Buckel, Rand heller bis strohgelb-bräunlich. Die Oberhaut läßt sich ganz abziehen, darunter kastanienrotbräunlich, 4-5 1/2 cm Durchmesser.

Lamellen dreimal untermischt, ausgebuchtet-angeheftet, gegen Stiel breiter, am Rand 1 mm, legen sich, blaß-olivgraulich, dann braun wie Hutbuckel mit blasser bewimperter Schneide.

Stiel faserfleischig, hohl, an Basis zwiebelig verdickt, an Spitze wolligschuppig, weiß, am untern Teil leicht braunfaserig.

Fleisch fest, weiß, läuft schwach zitronengeblich an.



Geruch nach frischen Stockwurzeln, *Geschmack* nach längerem Kauen leicht bitterlich. Wächst büschelig auf umgebautem Waldboden ohne Baumbestand, vermutlich auf einer frühern Brandstelle.

Sporen gelbbraun, glatt (6,5) 7–8 × 5 μ .

Cystiden flaschenförmig 72 × 15 μ .

Chem. Reaktion: Mit Kalilauge = orange, Natronlauge = braun, Eisensulphat = grün.

Im Berichte der Bayerischen Bot. Gesellschaft Band 27 beschreibt Jul. Schäffer eine spumosa-Art mit weißem Stiel und blassem Fleisch und belegt sie mit dem Namen Var. *albovelata*. Den für die Cystidenform angegebenen Hals der Flasche, seltener auch über die Spitze meist zusammengesetzter, dicker, gelber Körper hängt, konnte ich hier nicht beobachten. Wer kennt den Pilz? A. Flury, Basel

Die Täublinge im Jahre 1949

Trotzdem das vergangene Jahr bei den Pilzfreunden nicht zu den guten zählt, hat es uns doch in mancher Hinsicht wieder Neues gebracht. Da braucht sich der Schreibende nur der Täublinge zu erinnern, dieser Gattung, die so leicht als solche zu erkennen ist, gewisse Arten derselben aber schwierig zu bestimmen und auseinanderzuhalten sind. Nun wird ja häufig die Auffassung vertreten, daß man nur die Milden sammeln und die Scharfen stehen lassen soll, der botanische Name sei Nebensache.

Wenn man über eine Art zum voraus sicher Bescheid weiß, kann man so vorgehen, ohne die leidige Zungenprobe zu riskieren. Andererseits sind mir auch die scharfen Arten wertvoll genug, um danach zu trachten, sie richtig zu bestimmen.

Die nachstehend erwähnten Feststellungen beziehen sich nur auf ein kleineres, jedoch verschiedenartiges Sammelgebiet. Eine einzige Beobachtung über das Ausbleiben einer Art erlaubt nicht, daraus allgemeine Schlüsse zu ziehen. Es müßten noch andere Überprüfungen vorgenommen werden.

Ich habe nicht die Absicht, alle im Gebiet vorhanden gewesenen Täublingsarten aufzuzählen, was übrigens auch gar nicht möglich wäre.

Als Vertreter gewöhnlicher bekannter Arten erschien *Russula olivacea* Fr. ex Sch., der Olivbraune Täubling in Massen, etwas weniger häufig *Russula alutacea* Fr. ex Pers., der Ledertäubling. Der Grünviolette Täubling, *Russula cyanoxantha* Fr. ex Schw., wohl der am meisten gesammelte dieser Gattung, war auch wieder vertreten. *Russula lepida* Fr., der Zinnoberrote Täubling, fiel besonders auf durch seine intensiv gefärbten prächtigen roten Hüte. War diese Farbentwicklung eine Folge der vorangegangenen Hitze? Ziemlich beständig zeigten sich in den letzten Jahren *Russula ochroleuca* Fr. ex. Pers., der Gelbweiße Täubling, und dann sehr standortstreu der *Quéletstäubling* mit seinem mehr oder weniger ausgeprägten Buckelchen. Der Kastanienbraune Täubling, *Russula badia* Q. führt uns hie und da noch leicht in die Irre und täuscht mit seinen ockergelben Lamellen einen Milden vor. Eine sehr schöne, für unsere Sektion neue Art brachte Präsident Stampfli auf den Bestimmungstisch. Sie als *Russula paludosa* Br. zu ermitteln, erforderte dann allerdings noch Zeit und Sucharbeit. Der Hut in leuchtendem Rot, von re-